

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 17 (1967)
Heft: 2

Buchbesprechung: Die Geschichte der landesherrlichen Jagdhoheit in der Grafschaft Zollern. Mit einer kritischen Übersicht über die deutsche Jagd- und Forstgeschichte bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts [Ulrich Bergemann]

Autor: Lutz, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Vorderen Orients und besonders durch die in den östlichen und südöstlichen habsburgischen Gebieten in akutester Weise sich zeigende Türkengefahr und die dadurch bedingte Gefährdung der abendländischen Christenheit.

Luven GR

Conradin Bonorand

ULRICH BERGEMANN, *Die Geschichte der landesherrlichen Jagdhoheit in der Grafschaft Zollern. Mit einer kritischen Übersicht über die deutsche Jagd- und Forstgeschichte bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts*. Gammertingen, 1964. 168 S.

Der bis zum Tode Albrechts I. von Österreich reichende erste Teil der vorliegenden rechtshistorischen Arbeit enthält eine höchst willkommene Auseinandersetzung mit den bisherigen jagd- und forstgeschichtlichen Lehrmeinungen. Nach Bergemann bildete das Bestreben zur Binnenkolonisation den maßgebenden Beweggrund für die unter den Merowingern beginnenden Inforestationen. Im inforestierten Königsgut galt ein «ius forestis», welches die Nutzung durch Jagd, Fischfang, Holzschlag, Schweinemast, Viehweide und Rodung dem König oder dem von ihm Begabten vorbehielt. In den königlichen Forsten war somit das germanischrechtliche Prinzip des freien Tierfanges aufgehoben. Der juristische Begriff «forestis» erfuhr im 9. Jahrhundert mit der zunehmenden Identifizierung mit den Jagd- und Fischfangrechten eine Wandlung. Diese lässt sich in den Urkunden, im Capitulare de villis und im Capitulare Missorum Generale von 802 ablesen: es wird nun der Ausdruck «silva» verwendet, wenn außerjagdliche Waldnutzungen, wie Holzschlag, Rodung und Schweinemast erwähnt werden, während «forestis» in jenen Stellen zur Anwendung kommt, welche sich auf Jagd oder Wild beziehen. Ab 970 wurde «forestis» durch «bannus», ab 1059 durch «wiltbann» verdrängt. Solche Wildbände wurden nun auch auf fremden Grund und Boden ausgedehnt, sofern die dort Jagdberechtigten ihre Zustimmung hierzu erteilten. Die königlichen Wildbannverleihungen brachen dann unter den Staufern fast ganz ab; das Regal war von den weltlichen und geistlichen Großen usurpiert worden, und zwar anfänglich nur zur Ausdehnung der übernommenen königlichen Wildbannbezirke. Ein Schlaglicht auf die neue Situation werfen die von Bergemann neuinterpretierten jagdrechtlichen Paragraphen des Schwabenspiegels.

Im zweiten Teil untersucht Bergemann im besondern die Ausbildung der landesherrlichen Jagdhoheit in den hohenzollerischen Fürstentümern und den angrenzenden Gebieten. Hier errichteten die Habsburger im Rahmen ihrer schwäbischen Territorialpolitik zahlreiche Wildbände, um ihre verstreuten Besitzungen und Rechte in den einzelnen Grafschaften und Herrschaften leichter zur Bildung eines Territoriums zusammenzufassen. Bergemann gelingt es, unter anderen die Wildbände der Grafschaften Sigmaringen und Friedberg als habsburgische Gründungen der Zeit zwischen 1306 und 1317 nachzuweisen. In andern Grafschaften des Bodensee-Donau-Gebietes wurden

Wildbände später, oft im Zusammenhang mit einer Belehnung, gegründet. Daß die Zollergrafen im 15. Jahrhundert nicht wie manche andere Grafen mit einem sich auf das ganze Gebiet ihrer Grafschaft erstreckenden Wildbann belehnt wurden, kann auf der allodialen Struktur der Grafschaft — ihre Inhaber hatten allerdings den Blutbann vom Kaiser zu Lehen — oder auf der territorialen Ungeschlossenheit der Grafschaft beruhen. In seiner Landesordnung von 1550 hat dann aber der tatkräftige Graf Jos Nikolaus II. für das gesamte Gebiet der Grafschaft Zollern das freie Jagdrecht der Untertanen aufgehoben. Die zollerischen Forstgesetze fanden indessen keine Beachtung durch die Gesellschaft der «adligen Pürschverwandten des Neckar-Schwarzwaldbiertels», die kaiserliche Privilegien vorweisen konnte. Eine rigorose Verschärfung der Jagdbestimmungen in der Landesordnung von 1698 führte auch zu Auseinandersetzungen mit den zollerischen Untertanen. Es kam zu Gewalttaten der Bevölkerung und jenem «Untertanenprozeß», der Reichskammergericht und Reichshofrat während 98 Jahren beschäftigte und die Grafschaft an den Rand des Ruins führte. — Es ist zu hoffen, daß die musterhafte rechtshistorische Abhandlung zu entsprechenden Forschungsarbeiten in den schweizerischen Gebieten anzuregen mithilft.

Zürich

Albert Lutz

HERBERT LÜTHY, *Le passé présent, combats d'idées de Calvin à Rousseau*.
Monaco, Ed. du Rocher, 1965. In-8°, 263 p.

Herbert Lüthy, l'historien bien connu du Polytechnicum zurichois, publie (déjà) un recueil de ses études et articles récents, consacrés au mouvement des idées, de Calvin à Rousseau. Le titre en est bien venu, et devrait lui attirer la sympathie de tous ceux qui reconnaissent l'histoire comme une des sciences fondamentales qui expliquent le présent et refusent la définition scolaire qui en fait la description morose et moralisante d'un passé révolu. En outre, le lecteur retrouve vite dans ce petit livre le tempérament combatif et primesautier d'un historien qui a son franc parler, et n'hésite pas à rompre des lances contre les routines¹ et les simplifications abusives².

«Le passé présent» est divisé en deux parties: la première consacrée à Max Weber, l'éthique protestante et l'esprit du capitalisme comprend trois textes, l'un rédigé pour les *Cahiers Pareto*, peu après la publication à Paris de la traduction française du célèbre texte; les deux autres fragments repris de son grand ouvrage sur la *Banque protestante* où une introduction au souffle profond avait été en grande part consacrée au même problème. La seconde partie, «Lumières et crépuscules du XVIII^e siècle» doit aussi beaucoup à la *Banque*, puisque trois textes sur sept lui sont empruntés, notamment la

¹ Exemple: «Une corporation aussi rebelle aux travaux collectifs que celle des historiens», p. 10.

² Exemple: «le procédé courant des tenants de cette doctrine (le matérialisme historique) qui le plus souvent se contentent de décréter d'autorité une motivation de classe», p. 9.